Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 37 (1950)
Heft: 21

Nachruf: Unsere Toten
Autor: N.W.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schneemenge und entsprechende Windverhältnisse und Temperaturen in den Bergen, und die Menschen von heute sind wie früher dem weißen Schicksal ausgeliefert. Nur am und um den Gotthard gibt es, laut einer Statistik aus dem Jahre 1881, 518 Lawinenzüge, welche 69 Wälder, 118 Straßenstellen und 53 Gebäude gefährden. Die mit enormen Kosten verbundenen Verbauungen und Aufforstungen haben wohl in den letzten Jahrzehnten viel Leid verhütet, aber in schweren Schicksalsstunden genügen auch sie nicht. Letzte Sicherung ist immer nur in Gott allein!

UMSCHAU

UNSERE TOTEN

† FRÄULEIN ROSA HODEL, LEHRERIN, BUTTISHOLZ

Als am 26. Januar 1951 im Sanatorium St. Anna, Luzern, Fräulein Rosa Hodel, Lehrerin in Buttisholz, ihre Augen für immer schloß, legte sich eine tiefe Trauer über die Gemeinde Buttisholz und all die Kollegen und Kolleginnen, die mit ihr im Schuldienst ergraut waren und Fräulein Hodel als eine ihrer Wägsten und Tüchtigsten schätzten und liebten. Sie war aus dem Schuldienst herausgerissen worden. Nach nur fünftägigem schwerstem Schmerzenslager (Darmverwicklung) im Sanatorium St. Anna, war sie für die ewige Vergeltung herangereift. Die pflegende Oberschwester im Sanatorium erklärte, sie hätte noch wenige so gereifte und innerlich vorangeschrittene Patienten gepflegt wie Fräulein Hodel.

Fräulein Hodel erblickte das Licht der Welt in Eschenbach, Luzern, wo ihr Vater die Dorfmühle besaß. Mit zwei Jahren verlor sie ihren Vater. Mutter und Tochter siedelten nach Menznau und nachher nach Wolhusen über, wo sie im Hause von Herrn Lehrer Bossert sel. wohnten. Dieser bewährte, tüchtige Lehrer, selber eine Frohnatur, entdeckte im heranwachsenden Jungmädchen seine geistigen und charakterlichen Anlagen und Fähigkeiten. Er sah, wie das Schulmädchen in seinen freien Stunden die Wolhuser-Jugend zu seinen Füßen hatte und mit ihr »Lehrerlis« machte. Lehrer Bossert überredete Mutter Hodel, Rosa studieren zu lassen, was ganz ihrer Neigung entsprach. In der Folge absolvierte sie das Lehrerinnenseminar Baldegg mit Erfolg. Hochw. Herr Pfarrer Schnarrwiler in Buttisholz, der die Familie Hodel von Eschenbach her kannte, berief die neupatentierte Lehrerin nach Buttisholz an die Mittelschule und nachher an die Unterschule (1. Klasse), wo sie in ihrem ureigensten Element war. Ihre natürliche Fröhlichkeit, ihre geistige Beweglichkeit, ihre große Mütterlichkeit, ihr reiches Maß an innerer Güte, gepaart mit Festigkeit und viel Gerechtigkeitssinn und Wahrheitsliebe, machten sie zur gebornen Erzieherin der Kleinen. Drei Generationen half sie erziehen und unterrichten. Die Eltern und alle ihre ehemaligen Schüler und Schülerinnen sprachen immer nur mit der allergrößten Hochachtung von ihrer ehemaligen Lehrerin Fräulein Hodel. »Das war eine feine Lehrerin«, hörte man immer und immer wieder sagen.

Trotz ihrer 40jährigen Schulpraxis war sie immer auf der Höhe der Zeit. Sie war allem Ausprobeln neuester Versuche abhold. »Prüfet alles und behaltet das Beste!«, war ihr bewährter Grundsatz. Ihr Unterricht war vor allem praktisch. Köstlicher Frohsinn und Humor und eine ganz seltene Erzählkunst öffneten ihr die Herzen der Kinder. Ihr Schulzimmer war sonnig und weit, das wird jeder ihrer Inspektoren bezeugen. Dabei fehlte es nie an straffer Disziplin und konsequenter Arbeitsleistung und Arbeitsforderung. Es war trotzdem eine heimelige Atmosphäre in ihrer Schulstube. Weil sie die Kinder liebte und die Kinder sie verehrten, oft mehr als ihre eigene Mutter, ging alles vorzüglich. Und wenn sich in den vielen Jahren ein Sonderling oder schwererziehbares Kind in ihren »Schafstall« verirrte, mühte sie sich wochenlang, bis sie auch den Schlüssel zu diesem Kinderherz gefunden hatte! — Ihre ganz große Liebe und Sorgfalt galt aber dem Religionsunterricht, dem Erstbeicht- und Erstkommunionunterricht, den sie in der ersten Klasse erteilte. Es waren nicht leere Worte, als der greise hochw. Herr Dekan Schnarrwiler von Buttisholz in die Todesanzeige schrieb: »Die so teure Verstorbene wirkte vier Jahrzehnte als vorzügliche Lehrerin in der Gemeinde Buttisholz, und als solche hat sie es verstanden, die ihr anvertrauten Kinder in besonderer Weise dem göttlichen Kinderfreunde zuzuführen.« Im Buche der Vergeltung ist es aufgeschrieben, wieviel von dem guten, gläubigen, religiösen Geist in der Gemeinde Buttisholz, neben dem Wirken der hochw. Geistlichkeit, der Sorge dieser vorzüglichen Laienpriesterin zu verdanken ist. —

Daneben war sie eine aufgeweckte, frohe, vielbelesene, von allen geachtete und geschätzte Kollegin. Eine ganz große Reife, eine selten klar überlegende frauliche Intuition, eine überaus große Treue erfuhren die, die ihr nahestanden.

Aber auch im öffentlichen Leben betätigte sich die Verstorbene. 25 Jahre gehörte sie als Vorstandsmitglied dem Verein kath. Lehrerinnen, »Sektion Luzernbiet«, an. Sie half die marianische Kongregation in Buttisholz gründen und war während 25 Jahren deren geschätzte Präfektin. Als Werberin der Leo-Buchgemeinde St. Gallen verschaffte sie der Gemeinde gute Bücher, lang bevor die andern Buchgemeinden ihre Tätigkeit entfalteten. Sie besorgte die verschiedenartigsten Inkassi sozialer Institutionen und betreute verschiedene Mündel. Als während und nach dem Ersten Weltkrieg in deutschen und österreichischen Landen das Kriegselend so unendlich groß war, vermittelte Fräulein Hodel Dutzende von Ferienplätzchen auch in Buttisholz. Bei dieser Gelegenheit lernte sie ein armes, verlassenes Wienerkind kennen, dem sie mit großer Liebe die Mutterstelle vertrat. Als sich in diesem Zusammenhang für sie schwere Probleme stellten, entzog sie sich nicht dem vor Gott übernommenen schweren Amte.

Das Leid und ihr Wirken mit Gott und für Gott reiften sie zu einer Persönlichkeit, die allen unvergeßlich bleiben wird, die sie im Leben kannten, und besonders all denen, die ihr nahe standen!

N. W.

SCHULWANDBILDERWERK FÜR DEN BIBELUNTERRICHT

Eine Erklärung.

Fragen von Abonnenten der »Schweizer Schule« veranlassen uns zu folgender Erklärung: Die Wichtigkeit des Bibelunterrichts und das Fehlen künstlerisch einwandfreier Anschauungsmittel für diesen Unterricht hatten uns schon vor längerer Zeit bewogen, ein Schulwandbilderwerk für den Bibelunterricht herauszugeben. Größe und Preis der Bilder sollten den schweizerischen Schulwandbildern entsprechen. Wir dachten dabei an die Gemälde alter Meister (Giotto, Fra Angelico, Witz, Raffael etc.) und stellten eine Auswahl von 65 Meisterwerken zusammen, die uns geeignet schien, nicht nur den Religionsunterricht zu bereichern und zu beleben, sondern auch wertvolle Schätze der abendländischen christlichen Kultur der jungen Generation zu vermitteln. Der katholische Lehrerverein der Schweiz machte unser Anliegen zu dem seinen, und die Einsiedler Bischofskonferenz vom Sommer 1949 gab unserm Unternehmen einen offiziellen Charakter.

Um uns beraten zu lassen, und um das ganze Werk auf eine breitere Grundlage zu stellen, luden wir Religionslehrer, Religionsmethodiker und Kunsthistoriker aus verschiedenen Teilen der Schweiz zu einer Besprechung ein, bei der wir unser Programm eingehend, z. T. auch an Hand von Farbdrucken und Lichtbildern, vorlegten. Gegen dieses Programm, das im allgemeinen lebhafte Zustimmung fand, erhoben ganz wenige Teilnehmer schwerwiegende Bedenken apologetischer, methodischer und sozialer Natur. Sie machten vor allem den Gegenvorschlag, lebende Künstler mit der Herstellung von Bibelbildern zu beauftragen. Wir legten unsererseits die Gründe dar, die uns bewogen hatten, alte Meister und nicht lebende Maler heranzuziehen. Aber unsere Gegner beharrten auf ihrem Standpunkt.

Zu unserem großen Erstaunen — wir wollen hier keinen andern Ausdruck gebrauchen — gaben inzwischen die Christian Art Editions A.-G. Zürich ihren Prospekt für religiöse Bilder alter Meister heraus, die zur Aussschmückung des christlichen Heims und — wie ein Schreiben an den schweizerischen Klerus eigens betont — auch zum Gebrauch in den Schulen empfohlen werden. Die Initianten des Unternehmens sind jene Herren, die wohl in unser Programm Einsicht genommen, es aber abgelehnt hatten.

Wir erachten die von der Christian Art Editions herausgegebenen Farbendrucke für den Schmuck des christlichen Heims als sehr begrüßenswert. Für Schulzwecke jedoch ist die Auswahl z. T. weniger geeignet, und vor allem ist das Format für die Schulstuben — die Bilder sind wesentlich kleiner als die schweizerischen Schulwandbilder — zu dürftig bemessen. Bedauerlich ist daher nicht bloß das Vorgehen der geistigen Leiter der Christian Art Editions, sondern auch der Umstand, daß durch dieses für die Schule nur halb befriedigende Unternehmen die Verwirklichung unseres Planes erschwert, wenn nicht verunmöglicht wird.

Hitzkirch, am 12. Februar 1951.

Leo Dormann, Seminardirektor.
Prof. Emil Achermann, Methodiklehrer.
Dr. Xaver von Moos, Lehrer für Kunstgesch.

EIN »INTERESSANTER« INTELLIGENZTEST

Zu einem im 94. Jahrgang Nr. 4 der »Schweiz. Lehrerzeitung« erschienenen Artikel mit Zeichen hg. m. unter »Kleine Auslandsnachrichten« erlaube ich mir ein paar kritische Bemerkungen.

Es handelte sich um »einen interessanten Intelligenztest«. Vorerst wäre es einmal interessant, den Test selbst kennenzulernen, der zu so eigenartigen Resultaten führt.